

Das alte Testament — Quelle des geistlichen Lebens

Von Josef Haspecker S. J., Frankfurt a. M.

Seitdem die grundlegende Enzyklika „*Divino afflante Spiritu*“ das Wort der Bibel als „Quelle des geistlichen Lebens“ geprägt hat, ist auch die Frage, wie das AT mehr für das geistliche Leben fruchtbar gemacht werden könne, besonders lebendig geworden. Sie stellt sich heute ebenso den vielen Freunden der Bibel wie den Lehrern des geistlichen Lebens. Nun hat der französische Karmelit *P. Paul-Marie de la Croix* eine Antwort darauf versucht in einem umfangreichen Werk¹, das sich bemüht, die alttestamentlichen Texte und Offenbarungsgehalte zu einer systematischen Lehre des geistlichen Lebens zusammenzufügen. Es geht ihm dabei nicht so sehr um die Einzelpraktiken des asketischen Strebens, sondern um die Grundgegebenheiten, die großen Linien des göttlichen Planes und der göttlichen Wegführung, wie er sie im AT ausgesprochen findet.

Der erste Teil, „Gott und die Seele“ (1–292), umreißt die Grundlagen und den großen Plan Gottes. Gott selbst offenbart sich als der eine, transzendente Gott, als Geist und Leben, allmächtig und unendlich heilig. Die Seele aber, nach Gottes Ebenbild geschaffen und zugleich in die Armseligkeit der Erde und der Sünde verhaftet, steht ihm gegenüber in grundsätzlicher Aufnahme-fähigkeit für Gott, ja als eine Unruhe und ein wesenhafter Ruf nach Gott. Diese Spannung zwischen beiden ist darauf angelegt, durch die Einigung in der Liebe ihre Lösung und Erfüllung zu finden; darum für den Menschen die Offenbarung des Doppelgebotes der Liebe als großes Grundgesetz und die Einführung der Opfer als vielgestaltige Übung zur Liebeshingabe, von Seiten Gottes aber die Zusicherung, daß der transzendente Gott der Gott Israels, der Gott des Bundes, der Gott der Armen und Gerechten, kurz — unser Gott sein will. — Gott enthüllt nicht nur diesen großen Plan als Forderung und Verheißung, er ergreift auch die Initiative

zu seiner Verwirklichung, indem er dem Menschen seine Liebe offenbart, sich selbst in Liebe ihm schenkt — die frohe Botschaft des AT! Sie ist enthalten in der Offenbarung Gottes als Vater, als Erlöser, als Gemahl. Diese drei Themen behandelt der zweite Teil, „Die göttliche Liebe“ (293–546). Das erste Thema ist hauptsächlich nach der Parabel vom verlorenen Sohn gestaltet, das zweite entfaltet die messianischen Weissagungen, das dritte — deutlichste Offenbarung der Höhe und des Zieles der Liebe Gottes — behandelt den Bund, die belebte, unverstandene und verzeihende Liebe des Gemahls, die mystische Einigung und ihre Früchte. — Im dritten Teil schließlich werden „die Wege Gottes“ (547–902) aufgezeigt, auf denen er den Menschen zu dieser Liebesvereinigung führt: der Glaube, die Weisheit, die Reinigung, die zur göttlichen Einigung führen. Es sind nicht drei Wege, unter denen man wählen könnte, sondern auf allen drei muß die Seele zugleich aufsteigen zur mystischen Vereinigung. — Das Buch schließt mit einem kurzen Ausblick auf das Leben in Gott, ein Leben zu Dienst und Lob (903–922).

Als Werk der asketischen Literatur wird man dem Buch gern alle Anerkennung zollen. Solide geistliche Doktrin des Karmel findet hier einen gedankenreichen und warmherzigen Verkünder, der mit eleganter Feder auch bekannten Gedankengängen neue und lebendige Perspektiven zu geben weiß. Die in jede Seite des Buches verwobenen Schriftworte — bisweilen ist die Darstellung nur eine Kompilation von Bibeltexten — lassen das große Motiv der Gottesliebe in überraschender Fülle und Vielseitigkeit anklingen. Obwohl der Verfasser nur selten direkt an den Leser und sein religiöses Leben appelliert, sondern auf weite Strecken nur vom alttestamentlichen Volk und Menschen spricht, verliert man doch nie das Gefühl, persönlich angesprochen zu sein.

Vom Standpunkt des Alttestamentlers wird das Urteil nicht ganz so positiv ausfallen; doch das liegt, um es vorweg zu be-

¹ *P. Paul Marie de la Croix*, O. C. D.: *L'Ancien Testament source de vie spirituelle*. Paris, Desclée de Brouwer, 1952. 930 S.

tonen, nicht bloß an den Schwächen dieses Werkes, sondern zum guten Teil an den inneren Schwierigkeiten der gestellten Aufgabe selbst, und nur, um diese zur Diskussion zu stellen, sollen einige Bedenken hier etwas ausführlicher erörtert werden.

Wenn man sich nach der Lektüre dieser mit Hunderten von Schriftstellen durchsetzten Darstellung fragt, ob man nun, nachdem man gut 900 Seiten über das AT gelesen hat, ein *organisches* und *adäquates* Gesamtbild der religiösen Geistigkeit des AT erhalten hat, so wird man nicht ohne große Vorbehalte mit Ja antworten können. — Es wird zunächst durchweg kein *organisches* Verständnis des AT vermittelt: alle Bibeltexte werden ohne jeden Hinweis auf die alttestamentliche Situation, in der sie stehen, geboten; es wird keinerlei Exegese der Texte hinzugefügt; es wird keine Rücksicht auf ihre Zusammengehörigkeit im AT genommen, sondern alle alttestamentlichen Bücher werden bunt durcheinander benützt, so daß ein kurzes Zitat aus Gn oder Ex ohne weiteres mit solchen aus Is oder Pss oder Weisheitsbüchern zu einer gedanklichen Einheit verflochten wird; selbst Einzelsätze einer einheitlichen messianischen Weissagung werden auseinandergerissen nach den Erfordernissen einer systematischen Gedankenentwicklung; und schließlich wird auf die große Linie der Entwicklung der alttestamentlichen Offenbarung kaum Rücksicht genommen, nur im Kapitel über den Glauben wird auch dessen Entwicklung im AT zu skizzieren versucht, und das andere über die Weisheit ist ohnehin in sich geschlossener. Die Folge ist, daß derjenige, der nach der anregenden Lektüre dieses Buches nun das AT selbst zur fortlaufenden Lesung oder Betrachtung aufschlägt, die großen und leuchtenden Visionen, die ihm gezeigt wurden, kaum wiederfinden wird. Freilich darf man hier nicht vergessen, daß es überhaupt sehr schwierig ist, in einer systematisch orientierten Darstellung zugleich eine organische Einführung in das AT selbst zu erreichen, zumal wenn die zugrunde liegende Systematik sich nicht ganz mit der Struktur der geistigen Welt des AT deckt.

Damit kommen wir zur zweiten Frage. Gibt das Bild, das hier gezeichnet wird, die geistige Welt des AT *adäquat* wieder? Die kurze Inhaltsskizze macht deutlich genug, daß nach der Darstellung des Verfassers die (mystische) Liebeseinigung mit Gott das A

und O der geistlichen Wegweisung des AT zu sein scheint. Stimmt das? In der Ausschließlichkeit, wie es hier vertreten wird, sicher nicht. Gewiß ist der von Nichtkatholiken öfters ausgesprochene Satz, daß es im AT keine Mystik gebe, vom katholischen Verständnis der Mystik gesehen falsch, aber eine besonnene Betrachtung des Gesamt des AT zeigt doch wohl deutlich genug, daß die personale Einigung mit dem Gott der Liebe hier nicht zentrales Thema ist. Dafür stehen zwei andere Aspekte im AT doch zu sehr im Vordergrund, die dieser These des Verfassers nicht günstig sind und auch tatsächlich von ihm weithin außer acht gelassen werden: die Offenbarung Gottes als des *Herrn* und die radikale *Indienstnahme* des Menschen für das Gottesreich, für die Königsherrschaft Gottes. Damit rückt das AT aber nicht die persönliche Liebeseinigung mit Gott als den Angelpunkt des religiösen Lebens und Strebens in den zentralen Blick, sondern den vollkommenen Dienst vor der höchsten Majestät. Darum würde eine ganz auf diesen Dienst vor Gott und den Einsatz des ganzen Menschen für das Gottesreich gerichtete geistliche Lehre der biblischen Auffassung wohl mehr konform sein, wie ja auch Paulus 2 Tim 3, 16—17 die Ausrüstung zu jeglichem guten Werk als Endziel der Pädagogik der Bibel am Menschen bezeichnet.

Hat also unser Verfasser das AT falsch verstanden? Nein, er benützt es nur einseitig. Das ist dadurch veranlaßt, daß er sich seine Gedanken über das geistliche Leben nicht schlicht vom AT diktieren läßt, sondern bereits mit einem festen Plan des geistlichen Lebens an den Text herangeht und aus ihm, wie aus einem reichhaltigen Steinbruch, nur die Quadern herausholt, die für sein geistliches Gebäude passend erscheinen. Damit erscheint aber, wenn man es einmal etwas zugespitzt ausdrücken darf, in diesem Buch nicht eigentlich das AT, sondern die Spiritualität des Karmel als Quelle des geistlichen Lebens! Das AT dient dazu, sie zu illustrieren, zu verlebendigen, sie als der alttestamentlichen Offenbarung *konform* zu erweisen. Und das ist durchaus gelungen. Denn dafür genügt es ja, wenn sie einem einigermaßen beachtlichen Teil der alttestamentlichen Offenbarung entspricht, ohne notwendig die geistliche Lehre des AT widerzuspiegeln. Allerdings führt das Bemühen, möglichst viel vom AT in das eigene System

hineinzuziehen, dazu, daß manche alttestamentlichen Sachverhalte, um von schief verwendeten Einzeltexten ganz zu schweigen, zum mindesten allzu einseitig gesehen werden, so z. B., wenn das alttestamentliche Opfer ganz dem Thema: Gebot der Gottesliebe, oder der Bund ganz dem Motiv Gemahl — Gemahlin untergeordnet wird (wenn das AT öfters einen bestimmten Aspekt des Bundes durch diese Metapher ausdrückt, so ist das nicht dasselbe, als wenn hier die Verhältnisse umgekehrt werden!). Auf der anderen Seite führt diese fertige Systematik dazu, die Darstellung weiter voranzutreiben, als das AT zu folgen vermag. So vor allem in dem letzten Kapitel über die Reinigung der Seele durch Leiden. Da findet man schließlich eine systematische Darstellung der einzelnen Stufen des Aufstiegs zum Berge Karmel. Die Zitate aus dem AT werden hier relativ selten und ganz nebensächlich. Gewiß werden Jeremias und Job als Beispiele der höchsten Stufe mystischer Reinigung vorgestellt, aber das AT versteht sie doch wohl nicht so. Die Beurteilung der Situation in Job würde hier zu weit führen. Aber die Leiden des Jeremias etwa in Kp. 15, 15—18 sind keineswegs als mystische Wegführung durch Gott zu verstehen, sondern haben ihren Grund im wirklichen Versagen des Propheten in seinem Amt, wie Jer 15, 19 ff. deutlich genug sagt, und sind darum wesentlich als Realisierung der Drohung von 1, 17 durch Gott aufzufassen. Ebenso fragwürdig ist es, wenn in diesem Abschnitt das Leben Ruths als Darstellung mystischer Leiden und schließlich einer Einigung verstanden, diesem Buch also ein ähnlicher authentischer Symbolsinn zugeschrieben wird wie dem Hohen Lied. All das zeigt nur, daß das, was

der Verfasser hier dem Zuge seiner Systematik folgend darstellen möchte, im AT nicht mehr wirklich zu fassen ist; und sein Aufbau eben nicht aus dem AT als erster Quelle schöpft.

Diese Feststellungen werfen keineswegs einen Schatten auf die Spiritualität des Karmel. Jede andere Schule des geistlichen Lebens würde wohl ähnlichen Schwierigkeiten und Grenzen im AT begegnen. Denn, wie uns scheint, stoßen wir hier an eine grundsätzliche Grenze solcher systematischer Verarbeitung des AT. Es läßt sich, wie überhaupt die ganze Gottesoffenbarung, nicht für eine bestimmte asketische Schule ganz in Anspruch nehmen (der Verfasser scheint sich dessen übrigens wohl bewußt zu sein), und gerade da, wo die Besonderheiten einer Schule beginnen, versagt es seine eindeutige Unterstützung. Auf der anderen Seite ist es aber auch so weit und reich, daß die verschiedenen geistlichen Schulen in ihm ein solides Fundament finden. Diese stehen ja nicht im Gegensatz zueinander, sondern heben sich nur durch eine Verschiedenheit des dominierenden Akzents, der das Gesicht des Ganzen bestimmt, von einander ab, und prägen damit nur eine bestimmte, vielleicht mehr oder weniger vordringliche, Teilansicht der in der Gottesoffenbarung enthaltenen geistlichen Weisung aus. Ein System, das ganz dem AT entspräche, ist wohl noch nicht gefunden, wird sich wahrscheinlich auch schwerlich finden, weil das AT selbst zu wenig System ist. Es nimmt vielmehr teil an der universalen Weite und Fülle der Kirche selbst, in deren Schoß sich die verschiedenen Schulen des geistlichen Lebens als legitime Wege zu Gott ungestört nebeneinander entfalten können.

Die selige Dorothea von Montau

Von Hans Westphal, Langelsheim (Kr. Gandersheim)

Die Dorotheenforschung¹ begann, als 1863 die deutsche Lebensbeschreibung² (vom Anfang des 15. Jahrhunderts) und 1864 eine Monographie³ über den Beichtvater Dorotheas, Johannes Marienwerder, herausgege-

ben wurde. Der verdienstvolle Autor des zweiten Werkes, der spätere Frauenburger Domherr Franz Hipler, blieb dem einmal erfaßten Gegenstande treu und betrieb mit Eifer die Edition der weiteren Quellen. Er

¹ Dorothea, 1347 in Montau an der Weichsel geboren, begann 1353 heimliche und erstaunliche Bußwerke. 1363 an den wohlhabenden Schwertfeger Albrecht in Danzig verheiratet, schenkte sie ihm 9 Kinder, die früh, bis auf eins, starben. 1378 Beginn der

Ekstasen; um dieselbe Zeit schwere Mißhandlungen durch ihren Mann. 1380 gegenseitiges Versprechen der Enthaltbarkeit und sonntäglicher Kommunionempfang. 1384 in Aachen und bei den Einsiedeln im Finsterwald. 1385 empfängt sie ein „neues Herz“.